

10 Jahre „Tour de Hüllhorst“ - die Ortsteiltreffen in der Gemeinde

Bürgermeister Wilhelm Henke im Interview mit dem „ORTSGESPRÄCH“

Mittlerweile kennt sie jeder in Hüllhorst und wartet schon darauf, dass im Sommer die Gespräche in den Ortsteilen beginnen: eine gute Gelegenheit, sich in geselliger Runde mit anderen Mitbürgern auszutauschen, zu diskutieren oder seinem Unmut über Missstände Luft zu verschaffen.

Das „ORTSGESPRÄCH“ hat beim Bürgermeister nachgefragt, wie es vor 10 Jahren begann. Eine Bilanz, die sich sehen lässt.



ORTSGESPRÄCH:

Herr Henke, wie ist die Idee mit den Ortsteiltreffen entstanden?

Wilhelm Henke:

Ich saß mit meiner Frau im Garten und wir haben überlegt, welche Möglichkeit es gibt, noch mehr Kontakt zu den Mitbürgern zu bekommen, also noch stärker bürger-nahen Wahlkampf zu machen. Das war 2004. Mein Wahlkampfteam meinte, ich könnte mit dem Fahrrad durch die Ortsteile touren. Weil ich gerne und viel Fahrrad fahre, war das eine wunderbare Verknüpfung. So entstand auch der Slogan: „Tour de Hüllhorst“.

ORTSGESPRÄCH:

Also so etwas wie die Tour de France?! Wie haben sich die Treffen weiterentwickelt?

Wilhelm Henke:

Ich war erstaunt: Von Anfang an sind Hüllhorster gekommen und hatten etwas zu berichten. Seit 2005 mache ich die Tour de Hüllhorst zusammen mit den Ortsvorstehern. Auch unser Polizeibeamte Dieter Granzow ist so oft wie möglich mit dabei. Das war mir

sehr wichtig. Schon vor 10 Jahren haben wir dann offen diskutiert, Probleme gewälzt und Lösungen gesucht.

ORTSGESPRÄCH:

Um welche Themen ging es denn vor 10 Jahren, was brennt den Menschen heute unter den Nägeln? Wie viele Bürger kommen denn im Durchschnitt?

Wilhelm Henke:

Im Grunde geht es immer um das Gleiche! (lächelt) Den einen stören die Diesteln, andere entdeckten Schlaglöcher in Fahrbahndecken, kaputte Lampen, Lärmbelästigungen, Sorgen um die Verkehrssicherheit und einiges mehr.

Gut besuchte Treffen ...

Rund 40 Bürger - Alt und Jung - sind da. Manchmal auch noch mehr. Das ist toll! Einige kommen regelmäßig einmal im Jahr, und

dann sehe ich beim nächsten Mal ganz neue Gesichter. Beeindruckend finde ich, dass es unter den Älteren immer wieder Bürger gibt, die einen Zettel vorbereitet haben, auf dem sie alles, was ihnen auffällt, notiert haben und dann vortragen. Andere erzählen mir, dass sie bei kleinen Angelegenheiten, wie Blumenkübel bepflanzen oder Hecken schneiden schon selbst tätig geworden sind. Und wieder andere nutzen die Gelegenheit, ihrem Unmut spontan Luft zu verschaffen.

ORTSGESPRÄCH:

Und was machen Sie mit den Hinweisen?

Wilhelm Henke:

Ich notiere mir alles in meiner blauen Mappe. Die habe ich immer dabei. Manche Hinweise können wir von der Verwaltung und vom Bauhof schnell erledigen, andere Vorhaben brauchen Zeit, weil sie im Rat besprochen werden oder andere Behörden einzuschalten sind. Ich sage immer: Was geht, machen wir sofort. Bei Finanzen müssen wir gut überlegen und ebenso klären, bei wem die Zuständigkeiten für Änderungen liegen. Aber bemerkenswert finde ich immer wieder das ehrenamtliche Engagement der Bürger.

